Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 117 (1991)

Heft: 2

Rubrik: Kürzestgeschichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nacherä Dichterläsig

Scheen isch äs gsi und scheen hed är gredt ja, ich meinä, jedäfalls verständlich und einisch ebbis anders.

Aber dui. ass ichs nid vergiss: morä muäsch der Loni alytä wäg der Wesch.

Also dä Dichter! Wiä hed är jetz ai numä gheissä? Ja – es stimmt, Chrumänacher hed är gheissä.

Aber dui, da chund miär jetz grad z Sinn: wiä hemmers jetz ai, chaifisch dui Fleisch us der Notschlachtig vom Wyss?

Ja, dä Dichter hed nes wider einisch gseid, gwiss, e chly ubertribä, me muess dänk so sägä mit em Hexameter.

Aber dui, weisch, was ich dänkd ha wäg ysem Wagä? Jetz sett mer ne abstossä, wo n är nu nid hundertuisig Kilometer hed uf em Taxometer.

> in Nidwaldner Mundart von Julian Dillier

KÜRZESTGESCHICHTE

Fehlanzeige

Weltweit wird in Presse und Fernsehen für Seifen und Seifenpulver geworben und geworben. Wozu eigentlich? Gewaschen wird so oder so. Auch eine US-Seifenfirma liess es sich nicht nehmen, in der saudiarabischen Presse für ihr noch weisser waschendes Seifenpulver zu werben: Links sah man einen Haufen schmutziger Wäsche, in der Mitte einen von Seifenschaum überkrönten Zuber, rechts einen Haufen strahlend weisser Wäsche.

Da die Araber von rechts nach links lesen, war der Erfolg der Heinrich Wiesner Anzeige gleich Null.

Gold im Mund

rennst um dein Leben. Du erdem linken Bein auf, torkelst ins Badezimmer. Im Spiegel nimmst du verschwommen eine Gestalt mit Schaum vor dem Mund du mit dem Gedanken, wieder unter die Decke zu kriechen, aber du musst Brot verdienen, das zu verzehren dir jetzt keine Zeit mehr bleibt.

In zehn Minuten musst du hinaus ins Leben. Mutig steigst du in die Hosen. Jetzt aber raus. Guten Alltag, Herr Nachbar. Auch schon auf zu dieser Morgenstund, ja. Gold im Mund, ja doch. Ekelhaft gut drauf ist der wieder. Auch einen wunderschönen Tag. Schleich dich, Plappermäulchen.

Hinein also in den Tag. Er wird sich schon an dich gewöhnen. Noch tragen dich deine Beine Hand: der Glatzkopf! nicht so richtig. Tapsig wie ein Bär Ein gut gefüllter Dreizehner naht. Den Sitzplatz für deine müden

Ein Glatzkopf jagt dich mit der Knochen kannst du vergessen. Du Peitsche in der Hand durch end- stellst dich zur arbeitenden Klasse. lose Büroschluchten. Das Gesicht Alle tragen sie ihre Morgenmaskommt dir bekannt vor. Du ken. Du stehst einem Maskierten auf den Fuss. Tschuldigung. Gewachst schweissgebadet, stehst mit quältes Lächeln. Ein paar Sardinen steigen aus, neue steigen zu. Du ringst nach der schlechten Luft. Du musst jetzt positiv denken. Denk an die Kranken, wie sie wahr. Nach der Nassrasur spielst im warmen Bett aufs Morgenessen warten. Du erinnerst dich an Fernsehbilder aus Tokio, wo Angestellte die Bahnbenützer in die Wagen pferchen. Plötzlich hast du wieder deinen Peiniger aus dem Alptraum vor Augen. Seltsam, dass du nicht draufkommst, wem diese Visage gehört.

Endlich wieder frische, abgasgeschwängerte Stadtluft. Du siehst die Welt jetzt schon etwas klarer. Deine Schritte werden leichter. Du lenkst sie im Büro in Richtung Kaffeeautomat. Der Chef grüsst freundlich im Vorbeigehen. Beinah fällt dir der Becher aus der

Na der soll warten, bis er in zottelst du zur Tramhaltestelle. deinem nächsten Traum vorkommt.

Max Wey

